

Vorwort



Beginnend mit Heft 4/2011 („Gehorsam“) beschäftigt sich die Ordenskorrespondenz derzeit mit Themenschwerpunkten in drei aufeinanderfolgenden Ausgaben mit den Evangelischen Räten. Im vorliegenden Heft widmet sich unsere Zeitschrift nun der gottgeweihten ehelosen Keuschheit.

In der medialen Berichterstattung über die erschreckenden Missbrauchsfälle in Diözesen und Orden seit dem Frühjahr 2010 schwang vielfach ein Unterton mit, der eine grundsätzliche Anfrage an das Ordensleben darstellt: Das ungläubige Zweifeln, ob ein Leben in Keuschheit und Ehelosigkeit überhaupt lebbar sei. Aus diesem Zweifel einer in Sachen Sexualität ansonsten so liberalen Gesellschaft wird dann manches Mal die (statistisch widerlegte) Vermutung abgeleitet, gerade eine Lebensform in Keuschheit prädestiniere für solch furchtbares Fehlverhalten.

Die Ordenskorrespondenz hat sich in den vergangenen beiden Jahren wiederholt intensiv mit Fragen sexuellen Missbrauchs und der notwendigen Prävention beschäftigt (vgl. OK 3/2010, OK 2 und 3/2011). Im Themenschwerpunkt des Heftes, das Sie in den Händen halten, geht es nun um eine konstruktive Auseinandersetzung mit dem evangelischen Rat selbst. Die Beiträge nennen die Dinge beim Namen. Nichts wird beschönigt oder in naiver Weise verklärt. Auch die Möglichkeit des Scheiterns nennen die Autorinnen und Autoren ohne jede Aufgeregtheit beim Namen.

Das Entscheidende klingt jedoch immer wieder durch: Ein Leben in ehelose Keuschheit ist ein Glaubensbekenntnis. Es spiegelt eine Sehnsucht nach dem lebendigen Gott, die, so formuliert es Franz Meures SJ, „ein Suchen nach völliger Hingabe an ihn, nach vollkommener Gemeinschaft mit ihm“ ist. Gerade die damit verbundene Leere und Einsamkeit gelte es bewusst offenzuhalten, um in der Verbindung zu Gott zu reifen. Wenn ein solches Leben authentisch und in liebevoller Offenheit gelingt, schreibt Sr. Lioba Zahn OSB, dann ist die Begegnung mit einem Ordensmann oder eine Ordensfrau „ein wahrhaftiger, glaubwürdiger Hinweis auf die absolut reine Liebe, mit der Gott den Menschen begegnet.“